

MOZART HEUCKE

SAISON 2024/2025

ABENDMAHL UND HIMMELSKÖRPER

BoSy **PUR**

MI 02. APR 25 | 20.00

Großer Saal

ABENDMAHL UND HIMMELSKÖRPER

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Ouvertüre zur Oper »Die Zauberflöte« KV 620

ca. 7 min

// Uraufführung am 30. September 1791, Wien

Stefan Heucke (*1959)

»Il Cenacolo« für Violoncello und zwölf Violinen op. 135

ca. 20 min

Uraufführung – Auftragswerk der Bochumer Symphoniker

PAUSE

Wolfgang Amadeus Mozart

Symphonie C-Dur KV 551 »Jupiter-Symphonie«

ca. 31 min

1. Allegro vivace
2. Andante cantabile
3. Menuetto. Allegretto – Trio
4. Molto allegro

// Entstehung 1788

Wolfgang Sellner Violoncello

Bochumer Symphoniker

Raphael Christ Musikalische Leitung



Mit freundlicher Unterstützung
des Freundeskreises der Bochumer Symphoniker

Während des Konzertes sind Bild- und Tonaufnahmen untersagt.

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zur Oper »Die Zauberflöte« KV 620



Tilman Fischer

Mozarts Opern-Ouvertüren sind bestechend kunstvolle und höchst eigenständige Orchestersätze. Dies sichert ihnen ihren Platz im Konzertrepertoire – von »Idomeneo« (1781) bis zur »Zauberflöte« (1791) – Mozarts letzter Opernkomposition. Gleichwohl sind sie mit den Bühnenwerken, die sie einleiten, eng verknüpft. Dabei zeichnet diese Ouvertüren weniger die potpourriartige Vorwegnahme von musikalischen Motiven oder Handlungselementen aus, als vielmehr der Bezug auf den Gehalt der jeweiligen Opern. In einer Märchenoper wie der »Zauberflöte« führt uns die Ouvertüre also nicht den folgenden Kampf zwischen Gut und Böse vor, sondern bereits deren erfolgreiche Integration und Versöhnung, wie sie sich für die Liebenden nach den durchlittenen Prüfungen am Ende der Oper vollzieht – spätestens die jubilierenden Schlussfanfaren lassen daran keinen Zweifel.

4

Musikalisch setzt Mozart dies in einer unangestregten Verknüpfung von Sonatensatz und polyphoner Satztechnik um. Nach dem markanten Klopfmotiv zu Beginn und der darauf folgenden geheimnisvollen langsamen Einleitung präsentiert Mozart ein freudig-festliches Allegrothema, das er aus Muzio Clementis Sonate B-Dur op. 24 Nr. 2 entliehen hat, die er zehn Jahre zuvor gehört hat. Das Ganze wird fugiert, erscheint kanonartig versetzt und wird schließlich kontrapunktisch verarbeitet, so dass der Dialog zwischen Flöte und Oboe nicht etwa das erwartete Seitenthema liefert, sondern seinerseits Teil dieser Verarbeitung ist. Derart unangestregte Finesse ist nicht ohne Vorbild: Sie findet sich im Schlusssatz von Mozarts »Jupiter«-Symphonie und ist am Ende des Abends zu hören.

Stefan Heucke

»Il Cenacolo« für Violoncello und zwölf Violinen op. 135



In Musik verwandelte Bilder, vertonte Malerei, gibt es seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Franz Liszt war 1839 vermutlich der erste mit seinem Klavierstück »Sposalizio« (Vermählung) – nach einem Gemälde Raffaels. Eine an der Universität Innsbruck beheimatete Datenbank sammelt solche Vertonungen und verzeichnet bereits über 3000 Werke. Für Leonardo da Vincis berühmtes Fresko »Das letzte Abendmahl« (Il Cenacolo) im Speisesaal des Dominikanerklosters Santa Maria delle Grazie in Mailand wird dort eine Chorkomposition Richard Wagners angegeben: »Das Liebesmahl der Apostel« (1843) – ein Irrtum, bezog sich Wagner doch auf die Schilderung des Pfingstmahls der Apostel in der Apostelgeschichte des Lukas, wie er in seiner Autobiographie erläuterte. Somit darf Stefan Heucke als der erste Komponist gelten, dem Leonardos »Il Cenacolo« als Vorlage für eine Komposition diene.

5

Der Wahl-Bochumer bedarf in dieser Stadt kaum mehr einer Vorstellung: 1959 geboren, studierte Stefan Heucke in Stuttgart und Dortmund Klavier und Komposition, war wiederholt Stipendiat der Werner Richard – Dr. Carl Dörken Stiftung und Composer-in-residence bei verschiedenen Orchestern und Festivals und ist Hans-Werner-Henze-Preisträger. Er komponiert seit 30 Jahren erfolgreich als freischaffender Künstler Werke in nahezu allen Gattungen: Opern, Oratorien, Symphonien, Konzerte, Kammermusik, Klaviermusik, Lieder und geistliche Musik. Die heutige Uraufführung, Stefan Heuckes Opus 135, ist ein Auftragswerk der Bochumer Symphoniker und entstand für den Solocellisten der Bochumer Symphoniker, Wolfgang Sellner, mit dem Heucke seit Langem eine musikalische Freundschaft pflegt, sowie 12 Geigen des Orchesters. Bezugspunkt und Vor-Bild seiner Komposition ist, wie gesagt, Leonardo da Vincis



Leonardo da Vinci (1452–1519)
L'Ultima Cena (Das Abendmahl), 1495–1498

Abendmahlsgemälde. Vor diesem Fresko stand Heucke erstmals 2006 und die Idee, das Bild in Musik zu fassen, war damals schon geboren. »Merkwürdigerweise war mir die auf den ersten Blick fast absurd erscheinende Besetzung sofort klar: ein solistisches Cello umgeben von 12 solistischen Violinen, die in zwei Gruppen links und rechts des Cellos im Halbkreis positioniert sein sollten.«

Der symmetrische Bildaufbau Leonardos lieferte Heucke auch das Gerüst seiner Komposition, ein Variationenwerk über ein spätmittelalterliches Kirchenlied Martin Luthers, das die Bedeutung des letzten Abendmahls thematisiert: »Jesus Christus, unser Heiland, der von uns den Gotteszorn wandt« – keine 30 Jahre nach Leonardo da Vincis Gemälde entstanden.

»Dieses Choralthema erscheint genau in der Mitte des Stückes und symbolisiert Jesus Christus«, so Heucke in seinem Werkkommentar. »Davor führen sechs Variationen immer dichter an den Choral heran und danach führen weitere sechs Variationen wieder von ihm weg. Jede dieser Variationen liegt dem Bild von links nach rechts folgend einer der Apostelcharaktere und seine Reaktion auf Jesu Ankündigung »Einer von euch, der mit mir das Mahl teilt, liefert mich aus« zugrunde. Besonderes Gewicht hat die fünfte, dem Judas gewidmete und für die fünfte Violine höchst virtuose Variation, während in der sehr innigen sechsten, die dem Johannes gewidmete sechste Violine den Choral spielt, dem das Cello mit einer wehmütigen Melodie entgegentrete. So hat jede Variation mit einem der dargestellten Apostel und ihrem Verhältnis zu Jesus zu tun. Eine Introduction und eine Coda bilden den architektonischen Rahmen des ca. 20-minütigen Stückes, parallel zu der Gestaltung der Architektur auf Leonardos Bild.«

6

7

Symphonie C-Dur KV 551 »Jupiter-Symphonie«

»Kommen Sie doch zu mir, und besuchen sie mich; ich bin immer zu hause«, schrieb Mozart seinem Freimaurer-Logenbruder Michael Puchberg am 27. Juni 1788, als er ihn zum wiederholten Male um Geld bitten musste. Um zu sparen, war Mozart eben erst aus seiner repräsentativen Wohnung in der Wiener Innenstadt in eine kostengünstige Unterkunft in der Alser-Vorstadt umgezogen und komponierte unermüdlich: »ich habe in den 10 tagen daß ich hier wohne mehr gearbeitet, als im andern logis die 2 Monathe; und kämen mir nicht so oft so schwarze gedanken (die ich mir mit gewalt aus-schlagen muß) würde es mir noch besser von statten gehen; denn ich wohne angenehm, – bequem – und – wohlfeil.« In nur neun Wochen entstanden hier seine letzten drei Symphonien, denen die Verstimmungen und Sorgen ihres Schöpfers an keiner Stelle anzumerken sind. Sie als abschließendes Statement zur Gattung Symphonie oder gar als Vermächtnis an die Nachwelt zu betrachten, wie gelegentlich zu lesen ist, erscheint abwegig. Vielmehr sollten sie möglichst bald aufgeführt werden und Geld einspielen.

8

Seit Februar 1788 führte Österreich allerdings Krieg gegen das Osmanische Reich und dies ging, wie stets, zu Lasten von Kunst und Kultur. Wann die neuen Symphonien erstmals aufgeführt wurden, ist ungewiss, möglicherweise bei Veranstaltungen im Oktober 1790 in Frankfurt bzw. im April 1791 in Wien. Mozarts geplante Akademie-konzerte jedenfalls kamen nicht zustande und auch die Idee, die Symphonien in London zu präsentieren, ließ sich nicht verwirklichen. Von dort stammt vermutlich immerhin der Beiname »Jupiter«, unter dem Mozarts letzte seiner über 50 Symphonien bis heute firmiert. Rund 30 Jahre nach ihrer Entstehung soll er ihr von dem in England tätigen Bonner Musikunternehmer Johann Peter Salomon verliehen worden sein und setzte sich durch – offenbar erschien vielen Hörerinnen und Hörern die Assoziation ihres glanzvoll strahlenden und majestätischen Gestus mit olympischer Größe oder gar göttlicher Vollkommenheit unmittelbar nachvollziehbar. Mit dem Bedeutungszuwachs der Gattung Symphonie zu Beginn des 19. Jahrhunderts avancierte Mozarts C-Dur Symphonie ohnehin – bis heute – zu einem Lieblingsstück beim Publikum und gilt als ein unbestrittener Höhepunkt der Symphonik vor Beethoven, nicht zuletzt wegen ihres phänomenalen Schluss-Satzes. Einen derart raffiniert gebauten Satz ans Ende einer Symphonie zu stellen, war ein absolutes Novum in der Gattungsgeschichte.

9

Mozart beginnt seine Symphonie mit einem militärischen, etwas pompösen Tonfall und präsentiert ein dualistisch angelegtes Hauptthema aus zwei kontrastierenden Phrasen, einer energischen Schleiferfigur und einem zögerlichen Streichermotiv. Die darin angelegte Zäsur bestimmt auch den weiteren Satzverlauf, der durch markante Pausen strukturiert und von überraschende Fortissimo-Akkorden akzentuiert wird. In dem volkstümlich-tänzerischen Seitenthema greift Mozart auf seine Arie »Un bacio di mano« KV 541 vom Mai 1788 zurück.

Nach dem Fanfarenausklang des ersten Satzes haben Trompeten und Pauken im folgenden Andante cantabile zu schweigen. Der behutsam anhebende Satz überrascht später mit unvermittelten Moll-Eintrübungen und schroffen Synkopierungen. Die Abstufung der Klangfarben ist hier von ausgesuchter Delikatesse und das Spiel der Violinen mit Dämpfer sorgt für feine Schleierwirkungen. Im folgenden Menuetto sind es dann vor allem die dynamischen Kontraste, die das Geschehen prägen. Dem etwas steifen Tanz arbeitet Mozart beständig mit Betonungsverschiebungen im Bass entgegen. Grundlage des in Halbtönen abwärtsführenden Hauptthemas ist ein umgekehrter Seitengedanke aus dem ersten Satz.

10

Ausgangspunkt des Schluss-Satzes ist ähnlich wie schon im Kopfsatz eine verbreitete musikalische Floskel, ein viertöniges Cantus-firmus-Motiv aus ganzen Tönen, dem vier Takte eines verspielten Nachsatzes folgen. Aus beidem entwickelt Mozart fünf Hauptmotive und steigert das musikalische Geschehen auf das Kunstvollste durch fortwährende fugenartige Einschübe, die mit allen Kunstfertigkeiten des Kontrapunkts versehen sind, ohne je gelehrt oder konstruiert zu klingen. Selten kam das höchst Komplizierte so unangestrengt und selbstverständlich daher. Kaum ein Mozart-Satz ist soviel bestaunt und analysiert worden, er löse »einen Schwindel der Bewunderung und der Begeisterung« aus, konstatierte Alexander Ulybyschew 1843 in seinem berühmten Mozart-Buch: »Man muß nothwendig diese Musik hören um sie für möglich zu halten, sie scheint nicht zu sein wenn man sie mit den Augen studirt«. Das musikalische Geschehen kulminiert schließlich in einer Coda, die alle Motive miteinander verschränkt, bis diese raffinierte Konstruktion plötzlich in schlichte Homophonie umschlägt und im festlichen Trompeten- und Paukenschluss endet.

11

Stefan Heucke

Komponist



Das Werkverzeichnis des deutschen Komponisten Stefan Heucke (*1959) umfasst zahlreiche Werke aller Gattungen: Opern, Oratorien, Symphonien, Konzert, geistliche Musik, Kammermusik und Lieder. Seine Werke werden in der ganzen Welt von prominenten Orchestern und Solisten aufgeführt.

Besonderes Aufsehen erregte seine große Oper über das »Frauenorchester von Auschwitz« (2006). Heucke war Composer in residence bei mehreren Orchestern und internationalen Festivals. 2016 eröffnete das Anneliese Brost Musikforum Ruhr seinen Großen Saal mit Heuckes Kantate »Baruch Atá Adonaj– Gesegnet seist du, Herr«. Ebenfalls seit 2016 arbeitet Heucke regelmäßig alle zwei Jahre beim Staunton Music Festival in den USA als Composer in residence. 2017 wurde seine abendfüllende »Deutsche Messe« für Soli, Chor und Orchester anlässlich des Luther-Jahres in Berlin vom Deutschen Symphonie-Orchester und dem Berliner Rundfunkchor uraufgeführt.

Seit 1996 werden Heuckes Werke bei Schott Music International verlegt. Er lebt als freischaffender Komponist abwechselnd in Bochum und an der Riviera.

Besuchen Sie auch die Heucke-Website unter www.stefanheucke.de

12

Wolfgang Sellner

Violoncello



Wolfgang Sellner ist seit 1991 Erster Solocellist der Bochumer Symphoniker. Der in Wuppertal geborene Musiker studierte zunächst in Aachen und später in Paris und Berlin. Seine Professoren waren Klaus Heitz und Eberhard Finke. Ein Stipendium der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker ermöglichte weitere Studien bei Ottomar Borwitzky. Wichtige zusätzliche Impulse erhielt er bei Meisterkursen von Heinrich Schiff, Siegfried Palm und William Pleeth.

Neben seiner Tätigkeit bei den Bochumer Symphonikern setzt sich Wolfgang Sellner intensiv für zeitgenössische Musik ein. Er wirkte bei zahlreichen Ur- und Erstaufführungen u. a. von Sofia Gubaidulina, Stefan Heucke, Friedhelm Aufenanger und Kaija Saariaho mit.

Wolfgang Sellner war von 1991 bis 1998 Cellist im Miro-Streichquartett und spielte 2001 mit dem Goldberg Trio die Goldberg-Variationen Johann Sebastian Bachs ein. In der Spielzeit 2003/2004 war Wolfgang Sellner in einem Symphoniekonzert der Bochumer Symphoniker als Solist der Uraufführung des Cellokonzertes von Stefan Heucke zu hören.

Er spielt ein Cello von Gand & Bernadel aus dem Jahr 1878.

13

Raphael Christ

Musikalische Leitung



Raphael Christ, 1982 in Berlin geboren, begann im Alter von sechs Jahren mit dem Geigenunterricht. Seine Lehrer waren Abraham Jaffe, Thomas Brandis, Antje Weithaas und Rainer Kussmaul. Solistische Auftritte bestritt er u. a. in der Berliner Philharmonie, im Tivoli Kopenhagen, im Rudolfinum Prag, im Gasteig München und in Australien.

Als Solist konzertierte er mit Orchestern wie dem Stuttgarter Kammerorchester, der Staatskapelle Berlin, der Tschechischen Philharmonie und dem Kopenhagen Philharmonic unter anderen mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Vladimir Jurowski und Daniel Barenboim.

Raphael Christ war auf Einladung von Claudio Abbado von 2003 bis 2006 Konzertmeister im »Gustav Mahler Jugendorchester«, 2006 unter dessen Leitung Stimmführer im umjubelten Lucerne Festival Orchester. Seit 2017 ist er auf Einladung von Riccardo Chailly Konzertmeister dieses Orchesters.

Auf Kammermusikfestivals musiziert Raphael Christ mit renommierten Künstlern wie Helene Grimaud, Emmanuel Pahud, Clemens Hagen, Wolfram Christ und Jörg Widmann.

Raphael Christ ist seit 2011 Koordinierter 1. Konzertmeister bei den Bochumer Symphonikern. Er spielt eine Violine von David Tecchler aus dem Jahre 1714.



14



Neue CD!

»Schuch fesselt mit seinem Spiel von der ersten Sekunde an, meisterhaft begleitet von den hervorragenden Bochumer Symphonikern unter Leitung des taiwanesischen Dirigenten Tung-Chieh Chuang, die spätestens mit dieser Aufnahme unter Beweis stellen, dass sie zu Deutschlands Spitzen-Orchestern gehören und sich hinter großen Namen nicht verstecken müssen.«

Kai Germann, Orchestergraben

BoSy

Bochumer Symphoniker

Die Bochumer Symphoniker haben sich seit ihrer Gründung 1919 den Ruf eines außerordentlich vielseitigen Konzertklangkörpers erworben. Bereits zweimal konnten sie den begehrten Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes für »Das beste Konzertprogramm« entgegen nehmen.

Höchsten musikalischen Anspruch, Flexibilität und Innovationsfreude beweisen die BoSy im klassisch-romantischen Repertoire großer Symphonik ebenso wie bei Cross-over-Projekten, im kammermusikalischen Musizieren oder in der Musikvermittlung. Mit der Teilnahme an renommierten Festivals wie der Ruhrtriennale, dem Lincoln Center Festival New York oder dem Klavierfestival Ruhr und Gastspielen u. a. nach Taiwan, Estland, Südkorea, USA oder Israel hat sich das Orchester auch bundesweit und international einen Namen gemacht.

Für ihre CD-Produktionen erhielten die BoSy durchweg positive Kritiken, die Einspielung der »Orchesterlieder« des deutschen Spätromantikers Joseph Marx wurde für einen Grammy nominiert. In der Spielzeit 2016/2017 konnte das Orchester nach jahrzehntelangem Engagement den eigenen Konzertsaal, das Anneliese Brost Musikforum Ruhr beziehen, das sie seither zu einem Mittelpunkt kulturellen Stadtlebens entwickelt haben.

16



17

ORCHESTER DES WANDELS

Den Musikerinnen und Musikern der Bochumer Symphoniker ist wohl bewusst, auf welch dramatische und zerstörerische Weise der Klimawandel seine Spuren auf unserem Planeten hinterlässt. Um auf unsere Verantwortung für dieses Thema aufmerksam zu machen und eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen und zu inspirieren, setzen wir auf unser stärkstes Kommunikationsmittel: die Musik!

Als Mitgliedsorchester der »Orchester des Wandels e. V.« unterstützen wir lokale, regionale und globale Klimaschutz-Projekte.

Unsere Beweggründe finden Sie auch hier:
BoSy: Orchester des Wandels – YouTube

Schreiben Sie uns gerne:
orchesterdeswandelsbochum@mail.de

Mehr Information unter
www.orchester-des-wandels.de



IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Bochum

Der Oberbürgermeister

Bochumer Symphoniker

Tung-Chieh Chuang
Generalmusikdirektor und Intendant

Marc Müller
Geschäftsführender Betriebsdirektor / Amtsleiter

Felix Hilse
Stellvertretender Intendant /
Leiter des Künstlerischen Betriebes

Text

Tilman Fischer

Redaktion und Lektorat

Susan Donatz

Visuelle Gestaltung und Konzeption

Diesseits Kommunikationsdesign, Düsseldorf

Fotos

Ursus Samaga (Heucke)
Daniel Sadrowski (Sellner)
Geoffroy Schied (Christ)
Christian Palm (Bochumer Symphoniker)

18

Stand: März 2025

Bochumer Symphoniker

Marienplatz 1, 44787 Bochum
Telefon 0234 910 86 22

bochumer-symphoniker.de

Programmänderungen und Änderungen
der Besetzung vorbehalten.

TICKETS

Konzertkasse im Musikforum

Dienstag bis Freitag 11–16 Uhr | Samstag 11–14 Uhr
Telefon 0234 910 86 66

Touristinfo Bochum

Dienstag bis Freitag 10–17 Uhr | Samstag 10–15 Uhr
Telefon 0234 96 30 20

Callcenter

Montag bis Freitag 9–16 Uhr | Samstag 10–15 Uhr
Telefon 0234 910 86 66 | 0234 96 30 20
tickets@bochum-tourismus.de

VORSCHAU

NEU IM SPIELPLAN

SO 11. MAI 25 | 16.00

Großer Saal

BoSy **EXTRA**

Maurice Ravel
Le tombeau de couperin

Ludwig van Beethoven
Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58

Edward Elgar
Enigma Variationen

Paul Lewis Klavier
Bochumer Symphoniker
Finnegan Downie Dear Dirigent

28,00 Euro



KONZERT ZUM MUTTERTAG

**Das Schönste für Mütter:
gemeinsam verbrachte Zeit!**

Mit unserem Konzert zum Muttertag schenken Sie nicht nur ein musikalisches Erlebnis und genießen zusammen große klassische Werke, in der Pause sind alle Gäste (nicht nur die Mütter!) zu einem Getränk im Foyer eingeladen.

Also: Machen Sie sich und Ihrer Mutter eine Freude und besuchen Sie gemeinsam das BoSy-Muttertagskonzert.

Übrigens: Der Eintrittspreis von 28 Euro gilt im ganzen Haus – wer schnell ist, sichert sich die besten Plätze!

Info | Karten 0234 910 86 66
bochumer-symphoniker.de



BoSy